Gesellschaft Pro Vindonissa

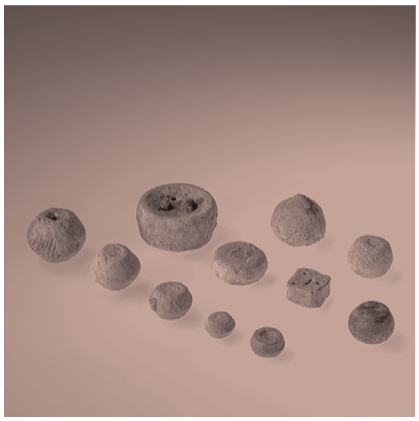
Jahresbericht 2025









Gesellschaft Pro Vindonissa

Jahresbericht 2025

Brugg, Vindonissa Museum 2026

Inhalt

Jürgen Trumm
Der «Steinacher» von Gebenstorf-Vogelsang: Eine wiederentdeckte Fundstelle 3

Erik Martin mit einem Beitrag von Jürgen Trumm
Warenlager für Vindonissa? – Erste Eindrücke zu den römischen Grossbauten an der Limmat.
Vorbericht der Grabung Gebenstorf-Steinacher 2024–2025 11

Michael Nick
Gold und Silber aus Vindonissa – Die Münzen der Grabung Gebenstorf-Steinacher 2024–2025 29

Simone Häberle und Debora C. Tretola Martinez
Scherben, Knochen und Umami: Erste Ergebnisse zur Fischsaucenamphore und deren Inhalt
aus der Grabung Gebenstorf-Steinacher 2024–2025 35

Jürgen Trumm und Philippe Rentzel
Gewichte und ein lapis aequipondus aus der Grabung Gebenstorf-Steinacher 2024–2025 45

Pirmin Koch
Warenumschlag und Grossbauten an der Limmat:
Fazit zu den Ergebnissen der Ausgrabung Gebenstorf-Steinacher 2024–2025 57

Matthias Flück
50 Jahre provinzialrömische Archäologie im Kanton Aargau. Ein Resümee anlässlich des ARS-Jubiläums 2024 . . 59

Jürgen Trumm
Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2025 83

Sven Straumann und Ulrich Willenberg
Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Vindonissa im Jahr 2025 103

Roger Pfyl, Simona Schraner und Rahel Göldi
Rückblick Geschichtsvermittlung in Vindonissa 2025 113

Peter-A. Schwarz
Jahresbericht der Vindonissa-Professur 2025 121

Örni Akeret
Nachruf auf Sabine Deschler-Erb (27. Mai 1963 – 27. November 2025) 139

Gesellschaft Pro Vindonissa:
Protokoll der 128. Jahresversammlung 143
Jahresbericht des Präsidiums 2025 145
Mitgliederbewegungen 150
Jahresrechnung 2025 151
Finanzbericht 152
Revisionsbericht 152

Redaktion: Pirmin Koch
© by Gesellschaft Pro Vindonissa, CH-5200 Brugg

Gestaltung und Satz: Jörg Blum, Zürich
Bildbearbeitung: Humm dtp, Matzingen
Korrektorat: Ilse-Helen Rimoldi, Schöftland
Übersetzung: Andrew Lawrence, Basel
Druck: Effingermedien AG, Brugg

ISBN 978-3-907549-03-2

Der «Steinacher» von Gebenstorf-Vogelsang: Eine wiederentdeckte Fundstelle

Jürgen Trumm

«Es genügt schließlich nicht, nur das Militärlager Vindonissa oder den Vicus Aquae Helveticae zu untersuchen; wir müssen auch deren Zusammenhänge mit der näheren und weiteren Umgebung kennen, wenn wir ein nach jeder Richtung abgerundetes Bild erhalten wollen»[1].

Im Gebenstorfer Ortsteil Vogelsang, nahe des Zusammenflusses von Aare, Reuss und Limmat, gibt es seit der frühen Neuzeit zahlreiche Meldungen zu römischen Grab- und Siedlungsfunden. Das fundträchtige Gebiet, gewissermassen im toten Winkel zwischen den Grossfundstellen Windisch (Vindonissa) und Baden (Aquae Helveticae), geriet aber zunehmend aus dem Blick der Forschung. Erst in den letzten Jahren fokussierte man auf die Flur «Steinacher», wo 2024–2025 mehrere römische Grossbauten freigelegt wurden. Die folgenden Ausführungen fassen erstmals die Forschungsgeschichte dieser fast vergessenen, nunmehr aber wiederentdeckten Fundstelle zusammen.
Schlüsselwörter: Gebenstorf-Vogelsang, Steinacher, Vindonissa, Aquae Helveticae, Forschungsgeschichte.

In Vogelsang, part of the municipality of Gebenstorf, near the confluence of Aare, Reuss and Limmat, there have been numerous reports of Roman burial and settlement finds since the early modern period. Yet this find-rich area — lying in something of a blind spot between the major sites of Windisch (Vindonissa) and Baden (Aquae Helveticae) — increasingly slipped from scholarly attention. Only in recent years did the focus turn to the "Steinacher" field, where several large Roman buildings were uncovered in 2024–2025. The following account summarises, for the first time, the research history of this almost forgotten yet now rediscovered site.
Keywords: Gebenstorf-Vogelsang, Steinacher, Vindonissa, Aquae Helveticae, history of research.

Im Gebenstorfer Ortsteil Vogelsang gibt es seit der frühen Neuzeit zahlreiche Meldungen zu römischen Grab- und Siedlungsfunden. Seinen neuzeitlichen Ortsnamen verdankt er einer Familie aus dem Solothurnischen, die während der Reformation in das vormals kaum besiedelte Gebiet nahe des Zusammenflusses von Aare, Reuss und Limmat zog. In älteren Schriftquellen und Urkunden erscheint die Bezeichnung «Lindimage» nicht nur für den Fluss Limmat, sondern auch für das bis ins frühe 19. Jh. praktisch unbewohnte Areal am Limmatspitz[2]. Hier schwingt vermutlich das gallo-römische Toponym *Lindomagus* mit, das man als «Seefeld» oder «Markt am See» übersetzen könnte[3]. Dieser antike Ortsname ist auf einem Fluchtäfelchen aus der römischen Siedlung von Kempraten SG, also knapp 55 km südöstlich von Vogelsang, bezeugt[4].

Das fundträchtige Gebiet, noch zu Beginn des 20. Jh. ganz selbstverständlich zum Perimeter des antiken *Vindonissa* gerechnet[5], geriet gewissermassen im toten Winkel zwischen den Grossfundstellen Windisch und *Aquae Helveticae* / Baden AG aber zunehmend aus dem Blick der Forschung. In jüngeren Handbüchern zur römischen Schweiz fand Gebenstorf-Vogelsang deshalb, wenn überhaupt, nur als Fundstelle von Soldatengrabsteinen Erwähnung[6], nicht jedoch als Siedlungsplatz.

Charakter und Ausdehnung des römischen Gebenstorf wurden erst in den letzten Jahren greifbarer. Dies zum

1 A. Matter, Vindonissa im römischen Straßennetz der Schweiz. Jber. GPV 1942/43, 4–26 bes. 26.

2 A. Haller / J. Haller, Chronik von Turgi (Turgi 1984) 16 f.; D. Sauerländer / A. Steigmeier, «Wohlhabenheit wird nur Wenigen zu Theil». Aus der Geschichte der Gemeinde Gebenstorf (Gebenstorf 1997) 16.

3 F. Staehelin, Die vorrömische Schweiz im Lichte geschichtlicher Zeugnisse und sprachlicher Tatsachen. Zeitschr. schweizerische Gesch. 15, 1935, 337–368 bes. 351 f.

4 R. Frei-Stolba / P. Koch / H. Lieb, Eine neue Fluchtafel aus Kempraten (Kt. St. Gallen / CH). In: M. Scholz / M. Horster (Hrsg.), Lesen und Schreiben in den römischen Provinzen. RGZM Tagungen 26 (Mainz 2015) 113–122.

5 Heierli 1905, 1: «Aus geschichtlichen Mitteilungen wissen wir freilich wenig über Vindonissa, aber seit Jahrhunderten werden bei Turgi, Gebenstorf, Windisch, Hausen, Brugg und Altenburg Altertümer dem Schoße der Erde entnommen, die uns von dem großen Römerplatze erzählen».

6 Keine oder nur knappe Erwähnung von Gebenstorf z. B. bei F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit[3] (Basel 1948) 366 | W. Drack (Red.), Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz (UFAS) V. Die römische Epoche (Basel 1975) 149 Abb. 4 | M. Hartmann / H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau, Frankfurt am Main 1985) 170 | W. Drack / R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart / Jona SG 1988) | W. Drack / R. Fellmann, Die Schweiz zur Römerzeit. Führer zu den Denkmälern (Zürich / München 1991) 121 f. | A. Furger u. a., Die Schweiz zur Zeit der Römer. Arch. u. Kulturgesch. Schweiz 3 (Zürich 2001) | L. Flutsch / U. Niffeler / F. Rossi (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter (SPM) V. Römische Zeit (Basel 2002) 402 f.

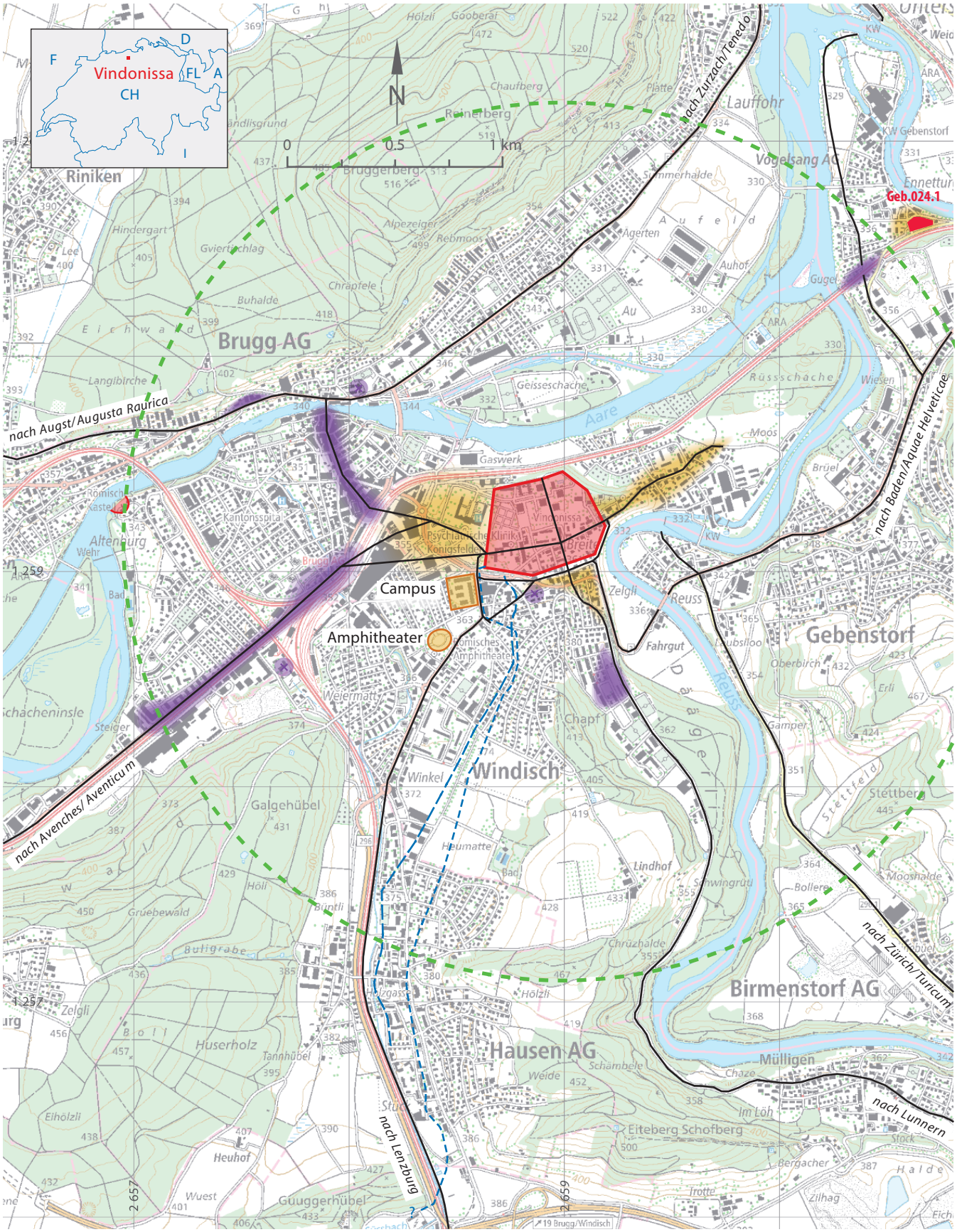


Abb. 1: Gesamtplan des römischen Vindonissa mit Legionslager, Zivilsiedlungen, Gräberfeldern und Strassen. Im Nordosten ist die Grabungsstelle Gebenstorf-Steinacher 2024–2025 (Geb.024.1) rot markiert. Grüner Kreis: Postulierte Zone intra leugam (ca. 2,2 km), gemessen ab dem mutmasslichen Mittelpunkt des Legionslagers.

einen dank der Aufarbeitung einschlägiger Fundmeldungen und Archivalien zum römischen Windisch und seinem Umfeld[7], zum anderen dank Recherchen zu den römischen Steininschriften von *Vindonissa* und ihrer komplexen Überlieferungsgeschichte[8]. Fünf Grabsteine, vier von Soldaten der 11. Legion, einer von der 21. Legion, bezeugen am rechten Ufer der Reuss ein ausgedehntes, in seiner ehemaligen Ausdehnung aber noch weitgehend unbekanntes römisches Gräberfeld. Unmittelbar östlich davon, auf der Niederterrasse südlich der Limmat, existierte eine antike Siedlungsstelle, wobei die Fundmeldungen ein Areal mit einer West-Ost-Ausdehnung von mindestens 500 m und einer Nord-Süd-Ausdehnung von mindestens 80 m umreissen (Abb. 1). Gezielte Sondagen und nachfolgende Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau führten im Zentrum dieser Verdachtsfläche, in der Flur «Steinacher» des Gebenstorfer Ortsteils Vogelsang, in den letzten Jahren zur Entdeckung römischer Grossbauten, deren Monumentalität selbst im vermeintlich gut erforschten Umfeld von *Vindonissa* so nicht zu erwarten war. Bevor auf die Ergebnisse der Grabungen 2024–2025 eingegangen wird (S. 11–29 in diesem Band), seien deshalb zunächst die verstreuten Meldungen zum römischen Gebenstorf zusammengestellt[9].

Vom frühen 16. Jh. bis 1905: zwei römische Fundstellen

Das ausgedehnte Gemeindegebiet von Gebenstorf ist schon früh als Fundstelle römischer Objekte bekannt. Nicht zuletzt deshalb wurde der mittelhochdeutsche Ortsname, urkundlich erstmals 1247 als «Gobistorf» erwähnt[10], in der älteren Literatur in fantasievoller Weise vom römischen Personennamen *Gabinius* und einem angeblichen *vicus Gabinii* abgeleitet[11]. Bereits 1583 wurde im Ortsteil Reuss, unmittelbar am gleichnamigen Fluss gegenüber Unterwindisch gelegen, ein spätrömischer Münzschatz geborgen. Ein zweiter Münzschatz war offenbar wenige Jahre zuvor im Waldgebiet östlich von Gebenstorf zum Vorschein gekommen[12].

Spätestens seit dem frühen 17. Jh. war an der Aussenmauer des 1889 abgerissenen Dorfkirchleins, auf einem Hügel hoch über dem alten Ortskern, die römische Grabinschrift eines Soldaten der in *Vindonissa* stationierten 11. Legion eingemauert. Funddatum und Fundstelle dieser Grabplatte sind aber nicht bekannt[13]. Mehr weiss man von der Grabinschrift für einen Arzt der 21. Legion und dessen Frau. Der Stein, 1698 beim Zusammenfluss von Aare und Reuss zusammen mit zwei Keramikgefässen gefunden, stammt sehr wahrscheinlich aus einem seinerzeit *in situ* angetroffenen römischen Grab samt Inschrift und keramischen Beigaben[14].

Zu dieser Zeit müssen neben den erwähnten Grabfunden bereits römische Gebäudereste aus dem Ortsteil Vogelsang, also dem Gebiet östlich von Aare und Reuss bzw. südlich der Limmat, bekannt gewesen sein. So schrieb der mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraute letzte Hofschreiber von Königsfelden, Franz Ludwig Haller, im frühen 19. Jh., dass «die Gegend von der Rüß bis an die Limmath, wo jetzt die Dörfer Gebistorf und Vogelsang liegen, mit Gebäuden, deren Trümmer noch immer zum Vorschein kommen, bedeckt war»[15]. Ein weiterer, vor Ort wohnhafter Berichterstatter zu römischen Funden war der Gebenstorfer Pfarrer Eduard Meyer, der zwischen 1851 und 1854 seine Beobachtungen zu Bodenfunden der Pfarrgemeinde in zwei unpublizierten Manuskripten niederlegte[16]. Meyer verwies dabei auf einen jüngst gemachten Grabfund («urna sepulkralis») zwischen Turgi und Vogelsang; dort «findet sich in verschiedenen Äckern Gemäuer, das aber mit Erde bedeckt ist; beim Pflügen stößt man öfter auf dergleichen»[17]. 1854 deckte man bei der damaligen Schifflände «Im Spitz», unmittelbar nördlich vom Zusammenfluss von Aare und Reuss, «eine Reihe römischer Gemächer mit bemalten Wänden» auf und barg dabei u. a. gestempelte Amphorenscherben[18].

Mehr Aufmerksamkeit als diese Siedlungsfunde erregten römische Gräber, die 1855/56 beim Bau der Nordostbahn-Linie Brugg-Baden unmittelbar östlich der neuen Reussbrücke entdeckt wurden. Nachdem man bereits 1855 auf römische Münzen und eine «Gruft» gestossen war[19], fanden sich im Folgejahr drei römische Grabsteine, jeweils mit Nennung von Soldaten der 11. Legion. Die Inschriften kamen, zusammen mit seinerzeit nur

7 Vgl. zusammenfassend Trumm 2011; J. Trumm, Vindonissa und sein Legionslager – ein Überblick. In: J. Bemmann / S. Ortisi / M. Schmauder (Hrsg.), From Germania Inferior to Arabia Petraea. New Perspectives on Roman Legionary Camps. Limes und Legion 1 (Wiesbaden 2025) 119–134.

8 Fellmann Brogli u. a. 2024.

9 In den Fussnoten werden jeweils auch die Meldungsnamen sowie Meldungskürzel aus der archäologischen Datenbank Imdas-Pro der Kantonsarchäologie Aargau angegeben.

10 B. Zehnder, Die Gemeindenamen des Kantons Aargau. Historische Quellen und sprachwissenschaftliche Deutungen. Argovia 100, 1988–1991, 1–546 bes. 171 f.

11 Vgl. z.B. J. G. Altmann, Exercitatio historico-critica, de tesseris Badae Helvetiorum erutis (Bern 1750) 47.

12 Gebenstorf-bei Gebenstorf 1553 (Geb.553.50) und Gebenstorf-Reuss 1583 (Geb.583.50). Ausführlich dazu: J. Trumm, Ein vergessener Münzschatz aus Gebenstorf (Kt. Aargau). Schweizer Münzblätter 72, 2022, 124–131.

13 Zur Inschrift und ihrer Überlieferung: V-INS. 054 = CIL XIII 5211.

14 Gebenstorf-Unbekannt 1698 (Geb.698.50). Zur Inschrift: V-INS. 050 = CIL XIII 5208.

15 F. L. Haller von Königsfelden, Helvetien unter den Römern I. Geschichte der Helvetier unter den Römern (Bern, Suhr 1811) 264.

16 E. S. Meyer, Chronik der Gemeinden Gebenstorf und Birmensdorf. Unpubliziertes Manuskript in sieben Bänden, Gebenstorf 1851. AO: Archiv der reformierten Kirchengemeinde Gebenstorf, Signatur II.6,2-8; ders., Antworten auf die antiquarischen Fragen im Kanton Aargau 1853/54. AO: Staatsarchiv Zürich, Akten Antiquarische Gesellschaft Zürich, Signatur W I 3 121.10.

17 Diese und weitere Beobachtungen bei Heierli 1905, 35; 43 Nr. 46–47.

18 Gebenstorf-Vogelsang 1854 (Geb.854.50). Kurznotiz in Heierli 1905, 46 Nr. 54. Die in den Akten der Antiquarischen Gesellschaft Zürich aufbewahrte Fundnotiz samt Zeichnung eines Amphorenstempels ist abgebildet bei J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2020. Jber. GPV 2020, 61–86 bes. 76 Abb. 23.

19 Gebenstorf-zw. Nordbahnprofilen 198 u. 199 1855 (Geb.855.50). Kurznotiz in Heierli 1905, 47 Nr. 60.



Abb. 2: Blick von Westen, von der Reussbrücke her, auf den Geländeeinschnitt der SBB-Linie Brugg-Baden. Bei den damaligen Bauarbeiten fanden sich 1856 drei römische Soldatengrabsteine.

summarisch erwähnten Brandgräbern, in dem für das Bahntrasse angelegten Geländeeinschnitt am Fuss der als «Gehling» oder «Geelig» bezeichneten Hochterrasse zum Vorschein[20] (Abb. 2).
Eine weitere Fundmeldung zu «Scherben aus terra sigillata und gewöhnlichem Ton, Glas, Tonperlen, Fibelfragmente» von einem nicht näher bezeichneten Areal auf dem Plateau zwischen Turgi und Gebenstorf erfolgte 1883. Ein Teil dieser Funde kam damals in die Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich[21]. Nicht nach Zürich, sondern über Umwege nach Brugg, nämlich in die spätere Sammlung der Gesellschaft Pro Vindonissa (GPV), gelangte eine vollständige römische Bronzelampe, die um 1889 bei Vogelsang gefunden wurde (Abb. 3)[22].
Angeregt durch solche Fundmeldungen sondierte Otto Hauser, der umstrittene erste Ausgräber des Amphitheaters von *Vindonissa*, das Areal von Gebenstorf-Vogelsang. Seinen Aussagen zufolge war er dort um 1898 im Gelände aktiv, wobei er offenbar auf einen römischen Steinkeller stiess; dabei fand er «neben einigen ganz erhaltenen Amphoren eine Unmenge von dazu gehörigen Scherben; karrenweise wurde dieses Material weggeführt»[23]. Mangels zeitgenössischer Dokumente kennen wir heute weder die genaue Fundstelle noch den Verbleib der seinerzeit in Massen gefundenen Amphorenscherben.

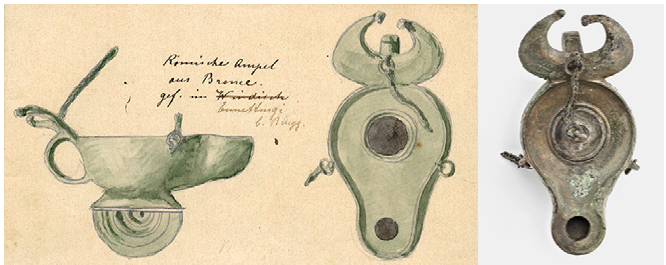


Abb. 3: Zeitgenössische Zeichnung und aktuelles Foto der um 1889 bei Vogelsang gefundenen Bronzelampe. Länge der Lampe 10,5 cm. Inv.-Nr. Geb.889.50/0.1.

Die verstreuten Fundmeldungen wurden bereits 1864 von Ferdinand Keller in seiner Übersicht zur römischen Nordostschweiz als Hinweise auf eine ausgedehnte römische Siedlung auf der Niederterrasse unmittelbar südlich der Limmat gedeutet[24].
1898 und 1905 fasste Jakob Heierli den damaligen Kenntnisstand zum römischen Vogelsang in seinen archäologischen Inventaren zum Aargau bzw. zu *Vindonissa* zusammen: Er unterschied zwischen dem durch Inschriften bezeugten Gräberfeld unmittelbar östlich der Reuss und einer grösseren, in ihrer Ausdehnung unbekannten Ansiedlung östlich davon. Südlich dieser beiden Fundstellen, auf der Hochfläche des «Gehling», postulierte er den Verlauf der römischen Fernstrasse von *Vindonissa* nach *Aquae Helveticae*[25] (Abb. 4).

Im 20. Jh.: zwei fast vergessene Fundstellen

Trotz des 1898 bzw. 1905 publizierten Wissens um zwei ganz unterschiedliche römische Fundstellen im Bereich von Gebenstorf-Vogelsang wurde die lokale Forschung im 20. Jh. nur selten vor Ort aktiv. Dies ist erstaunlich, denn im westlich benachbarten Brugg hatte sich bereits 1897 die «Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung» gegründet, die sich 1906 in «Gesellschaft Pro Vindonissa» umbenannte und vor Ort eine institutionalisierte archäologische Betreuung etablierte. Ab 1912 konnte man die stetig anwachsende Fundmenge im weithin beachteten Vindonissa-Museum präsentieren[26]. Aber auch im Thermalkurort Baden, knapp 5 km östlich von Gebenstorf-Vogelsang, existierte seit 1913 ein Museum im Landvogteischloss, ab 1938

20 Gebenstorf-Gehling 1856 (Geb.856.50). Vgl. Keller 1864, 144 f. (dort mit falschem Funddatum); Heierli 1905, 48 Nr. 61–63. | Zu den drei Inschriften: V-INS. 053 = CIL XIII 5216; V-INS. 055 = CIL XIII 5210; V-INS. 056 = CIL XIII 5212.

21 Heierli 1905, 36; 61 Nr. 149; 62 f. Nr. 163.

22 Gebenstorf-Vogelsang 1889 (Geb.889.50). Kurznotiz in Heierli 1905, 66 | Die Bronzelampe aus der Privatsammlung des Bruggers Ernst Geiger-Schwarz (1841–1916), die gemäss seinen Handnotizen aus «Ennetturgi», gemäss Notizen von Jakob Heierli aber «aus Vogelsang» stammt und dort vielleicht zusammen mit «einer Menge Scherben von Amphoren» gefunden wurde, ist abgebildet bei S. Loeschke, Lampen aus Vindonissa (Zürich/Frankfurt 1919) 454 Nr. 1057; Taf. XXI.

23 Gebenstorf-Vogelsang 1897–1898 (Geb.897.50). Vgl. O. Hauser, Vindonissa. Das Standquartier römischer Legionen (Zürich 1904) 20; Kartenbeilage Fundstellen Nr. 35 und 36 | Heierli 1905, 66 datiert Hausers Aktivitäten in Vogelsang nach dessen Grabungen im Amphitheater von Vindonissa 1897/98.

24 Keller 1864, 142: Er postulierte einen römischen Limmatübergang «unmittelbar beim Weiler Vogelsang, wo Reste römischer Wohnungen fortwährend aufgedeckt werden».

25 J. Heierli, Die archäologische Karte des Kantons Aargau. Argovia 27, 1898, 1–100 bes. 42; 79; Kartenbeilage. Weitgehend gleiche Darstellung in zwei Fundzonen bei Heierli 1905, Kartenbeilage Nr. 15 (Siedlungsfunde) und Nr. 22 (Gräberfeld).

26 R. Fellmann Brogli/N. Wertenschlag, Das Vindonissamuseum um 1912 – ein Haus im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Vermittlung. Jber. GPV 2009, 97–115.

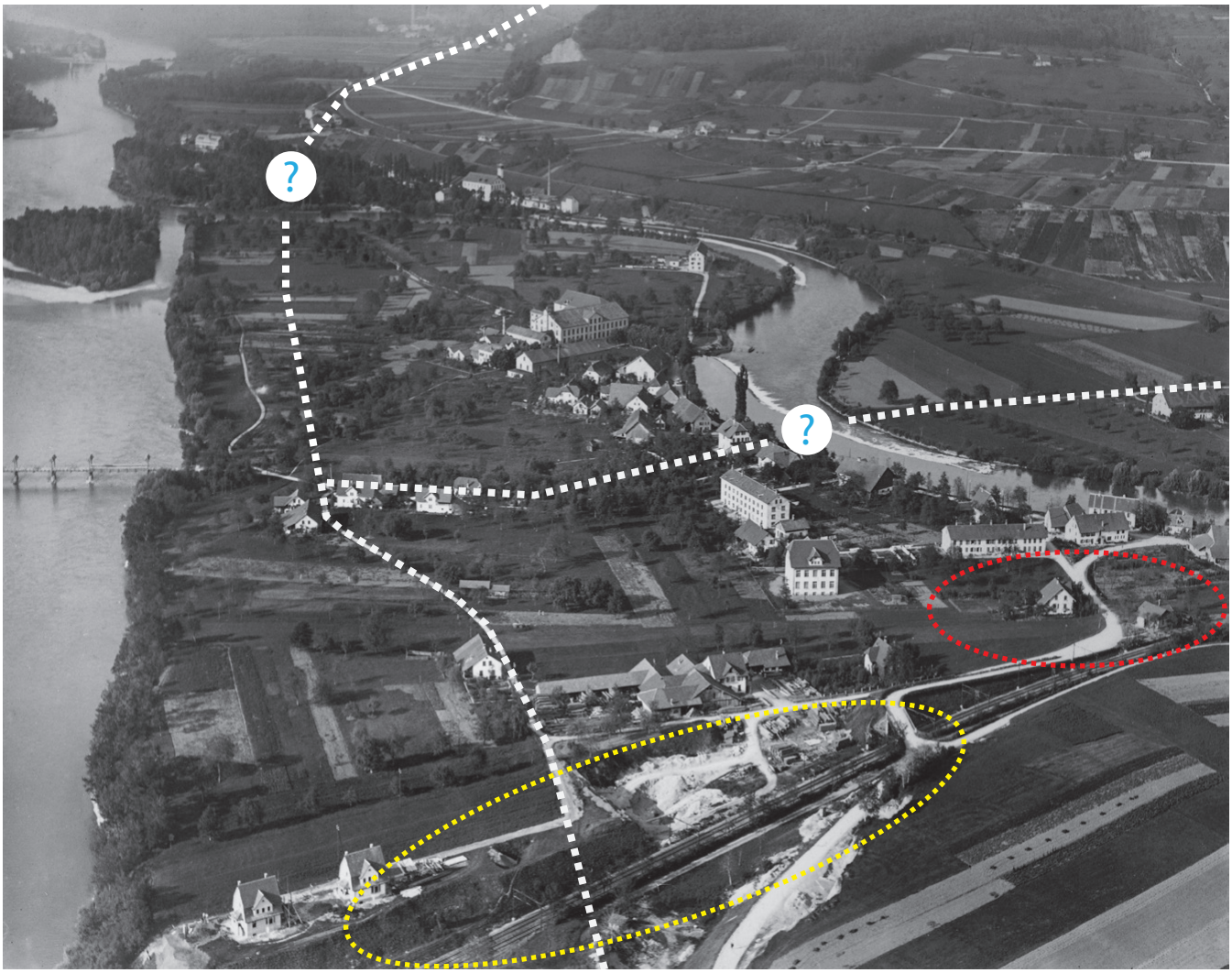


Abb. 4: Historisches Luftbild um 1930, Blick von Süden auf Gebenstorf-Vogelsang. Gelbe Strichlinien: Römische Grabfunde entlang der SBB-Linie. Rote Strichlinien: Zone mit römischen Baubefunden und Siedlungsfunden. Weisse Punktlinien: Mutmassliche römische Strassen. Blaue Fragezeichen: Mutmassliche Flussübergänge (Brücke oder Fähre).

auch eine Historische Vereinigung[27]. Das mangelnde Interesse am Fundort Gebenstorf-Vogelsang war offenbar weniger in fehlenden Ressourcen begründet; vielmehr dürfte in den Köpfen der vor Ort aktiven Laienforscher immer noch eine längst aufgehobene Grenze zwischen dem reformierten Berner Aargau westlich der Reuss und der katholischen Grafschaft Baden östlich der Reuss existiert haben. Vielleicht auch deshalb wurden zwischen 1905 und 1941 zwar weitere römische Grabfunde aus Gebenstorf-Vogelsang gemeldet und in die Museen nach Brugg und Baden abgeliefert, doch lösten diese Meldungen keine weiteren Feldforschungen vor Ort aus (Abb. 5)[28]. Auch in der ersten umfassenden wissenschaftlichen Publikation zu *Vindonissa*, 1935 von Rudolf Laur-Belart vorgelegt, blieben die Bemerkungen zu Gebenstorf-Vogelsang weitgehend auf die dank Inschriften bezeugten Grabfunde beschränkt, während die stattliche Reihe der nur wenig östlich davon gemachten Siedlungsfunde praktisch nicht gewürdigt wurde[29]. So überrascht es wenig, dass eine 1952 gemachte Beobachtung von römischen Steinbauresten, bemaltem Wandverputz und Dachziegeln im «Steinacher» nur kurz, und zudem unter dem falschen Fundort «Turgi» publiziert wurde[30]. Fast drei Jahrzehnte später stiess man bei umfangreichen Strassenbaumassnahmen dies- und jenseits der SBB-Linie Brugg-Baden erneut auf römische Siedlungsspuren, und zwar auf einer West-Ost-Ausdehnung von über 300 m. Die grossflächig aufgetauchten Befunde konnten von der Kantonsarchäologie seinerzeit nur summarisch dokumentiert werden.

27 H. Pechlaner Gut, Historisches Museum Baden – Landvogteischloss 1913–2013. Badener Neujahrsbl. 89, 2014, 169–180.

28 Gebenstorf-Gehling 1905 (Geb.05.50). Unpubl. | Gebenstorf-Gehling 1911 (Geb.11.50). Kurznotiz in Jber. SGU 4, 1911, 188 (irrtümlich unter «Turgi» aufgeführt) | Gebenstorf-Vogelsang 1911 (Geb.11.51). Kurznotiz in Jber. GPV 1911/12, 4 Nr. 1 | Gebenstorf-Gehling 1931 (Geb.31.50). Kurznotiz in Jber. SGU 27, 1935, 51 | Gebenstorf-Gehling 1941 (Geb.41.50). Kurznotiz in Jb. SGU 32, 1940/41, 144 f.; Badener Neujahrsbl. 17, 1941, 49.

29 R. Laur-Belart, Vindonissa. Lager und Vicus. Röm.-German. Forsch 10 (Berlin/Leipzig 1935) 90: «Daß aus Gebenstorf und Turgi recht häufig römische Streufunde bekannt geworden sind, sei hier nur erwähnt».

30 Gebenstorf-Vogelsang 1952 (Geb.52.1). Kurznotiz in Jb. SGU 42, 1952, 93.



Abb. 5: Mutmassliche Grabfunde von 1911 (links), 1931 (Mitte) und 1941 (rechts) aus Gebenstorf-Vogelsang, teilweise noch mit ihren ursprünglichen Magazinbehältnissen.



Abb. 6: Gebenstorf-Vogelsang (Limmatbrücke) 1978 (Geb.78.1). Blick von Norden auf eine dicht mit Amphorenscherben verfüllte Grube an der Limmatböschung. Im Hintergrund die Steilstufe zur Terrasse des Gehling.

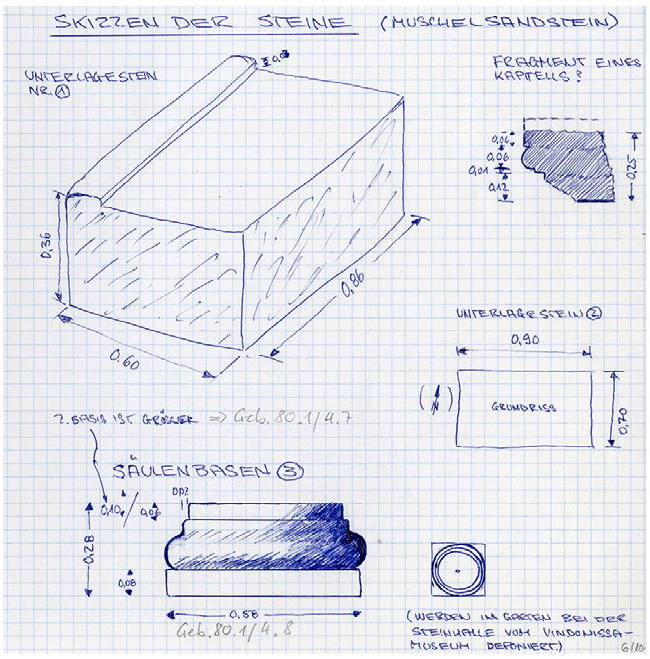


Abb. 7: Gebenstorf-Vogelsang (Kantonsstrasse) 1980 (Geb.80.1). Eintrag des Grabungstechnikers Johannes Weiss im Tagebuch zum 4. 3. 1980 mit Skizze römischer Architekturteile.

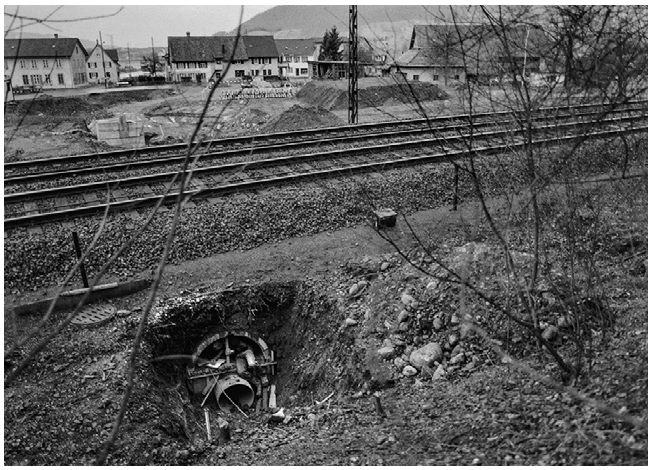


Abb. 8: Gebenstorf-Vogelsang (Kantonsstrasse) 1980 (Geb.80.1). Blick von Südwesten auf einen angeschnittenen römischen Mauerzug unmittelbar südlich der SBB-Linie. Im Hintergrund tiefgreifende Erdbewegungen im Zuge von Strassenbauarbeiten auf der späteren Grabungsfläche von 2024/25.

Zunächst kam 1978 am steilen Bord des südlichen Limmatufers, nahe der damals neu gebauten Strassenbrücke, eine Grube voller grossteiliger Amphorenscherben zum Vorschein[31] (Abb. 6). Gut erhaltenes römisches Mauerwerk mit Wandverputz und Mörtelboden fand sich 1980 beidseits des SBB-Trassees. Südlich des späteren Grabungsareals von 2024/25 stiess man auf einen Mauerwinkel, in dessen oberster erhaltener Steinlage zwei grosse Quader aus Muschelsandstein integriert waren. Zwei einstmals darauf stehende Säulenbasen fand man im Abraum der Grossbaustelle (Abb. 7). Im Zuge der damaligen Strassen- und Werkleitungsarbeiten wurden vermutlich weitere römische Baubefunde ohne Kenntnis der Kantonsarchäologie abgeräumt[32] (Abb. 8). 1999 wurde weiter westlich, im mutmasslichen Fundareal der

31 Gebenstorf-Vogelsang (Limmatbrücke) 1978 (Geb.78.1). Unpubl.

32 Gebenstorf-Vogelsang (Kantonsstrasse) 1980 (Geb.80.1). Kurznotiz in Argovia 93, 1981, 118.

1856 geborgenen Grabsteine, ein römisches Brandgrab gemeldet[33] und nur wenig nördlich davon eine Kulturschicht mit prähistorischer und römischer Keramik beobachtet[34].

Die Wiederentdeckung – von aussen motiviert

Es waren nicht die oben aufgelisteten Fundmeldungen, sondern Impulse von aussen, die in den letzten Jahren zu einer vertieften Beschäftigung mit der römischen Fundstelle von Gebenstorf-Vogelsang führten. Denn mittlerweile war in der internationalen Forschung die Frage aufgetaucht, ob man bei Zivilsiedlungen rund um römische Legionslager jeweils mit zwei verschieden benannten Arealen von unterschiedlichem Rechtsstatus zu rechnen habe: Den *canabae legionis* im unmittelbaren Umfeld der *castra legionis* einerseits, einem *vicus extra leugam* andererseits, also einer Ansiedlung, die ca. 2,2 km vom Vermessungsmittelpunkt des Legionslagers entfernt lag[35]. Ausgehend von solchen Überlegungen wurde ab 2011 auch im Umfeld von *Vindonissa* ein *vicus extra leugam* postuliert, wobei der Blick auf die altbekannte Fundzone nordöstlich des Legionslagers bei Gebenstorf-Vogelsang fiel[36] (vgl. Abb. 1). Gerade zu dieser Zeit begann dort eine verstärkte Bauaktivität, sodass die letzten unbebauten Zonen zwischen Bahnlinie, Kantonsstrasse und Kiesgruben nach und nach überbaut wurden. So kam es im Jahr 2010, etwa 170 m östlich der 1978 angeschnittenen Grube mit Amphorenscherben, erneut zur Beobachtung von Gruben unmittelbar südlich der Limmat. Diese waren wiederum dicht mit römischen Keramikscherben, darunter zahlreichen Amphorenfragmenten des 1. Jh. n. Chr. verfüllt[37]. Westlich, nördlich und südlich der späteren Grabungsstelle von 2024–2025 führte die Kantonsarchäologie zwischen 2013 und 2022 verschiedene Aushubbegleitungen, Baggersondagen und geophysikalische Messungen durch, die aber nur im Fall des «Chameracher» eine römische Kulturschicht, erneut mit auffällig vielen Amphorenscherben, ergaben[38].
Für erfolgversprechende archäologische Forschungen im Gebiet der Kiesterrasse südlich der Limmat schien daher lediglich noch eine einzige grössere Zone lohnenswert: Ein knapp 5700 m² grosses, weitgehend unbebautes Areal mit den alt überlieferten Flurnamen «Steinacher», «Chameracher» bzw. «Unter Kammern»[39]. Auf der grossen, weitgehend als Wiesland genutzten und nur randlich mit einem Bauernhaus von 1900 bestandenen Parzelle 139 führte die Kantonsarchäologie im Herbst 2017 eine geoelektrische Prospektion durch, die mehrere, rechtwinklig zueinander orientierte Anomalien ergab. Ein zeitgleich vorgenommener Abgleich alter Flurkarten und jüngerer Luftbilder ergab hingegen keine Anhaltspunkte für oberflächennah im Boden verborgene Mauerzüge, sodass eine schlüssige Interpretation des geophysikalischen Messbilds zunächst nicht gelang[40]. In Kürze war jedoch mit einer flächigen Überbauung zu rechnen, da das betreffende Wiesland in einer Bauzone lag. Deshalb wurde im August 2019 und im August 2020 im südöstlichen Teil der Parzelle ein archäologischer Feldkurs durchgeführt, also eine flächig eng begrenzte Lehrgrabung mit interessierten Laien. In sechs kleinen Grabungsfeldern kamen wenige Dezimeter unter dem Wiesland gut erhaltene, massive und offenbar zweiphasige Mauerzüge zum Vorschein. Zudem wurde ein mit Bauschutt verfüllter, auffällig grosser Kellerraum von mindestens 10 m Breite angeschnitten. Westlich dieses Befunds schien das sanft nach Süden zur Limmat hin abfallende Terrain bereits in römischer Zeit abhumusiert und grossflächig mit massiven Kiesplanien ausgeebnet worden zu sein. Das während des Feldkurses geborgene Fundmaterial wies ein für «normale» römische Siedlungsplätze untypisches Spektrum auf, das ganz überwiegend Amphorenscherben verschiedener Typen des 1. Jh. umfasste[41].
Da die Überbauungspläne mittlerweile konkreter wurden und sich eine grössere Rettungsgrabung abzeichnete, tiefte man im August 2021 weitere Baggerschnitte im West- und Nordteil der Parzelle ab. In einem der vier Schnitte stiess man dabei auf ein aus Kalksinterquadern gemauertes, noch 1,5 m hoch erhaltenes Einzelfundament mit Seitenlängen von ca. 1,45 × 1,3 m. Die ehemalige Funktion dieses massiven Befundes und sein baulicher Kontext blieben zunächst rätselhaft, doch deutete in Kombination mit dem oben erwähnten Steinkeller bereits vieles auf einen römischen Grossbau[42]. Im Februar 2023 mussten erste Baugrundsondagen archäologisch begleitet werden, die erneut mächtige, mutmasslich römerzeitliche Kiesplanien über dem erst in ca. 2,8 bzw. 3,4 m Tiefe angetroffenen Untergrund aus glazialen

33 Gebenstorf-Chameracher 1999 (Geb.99.50). Kurznotiz in Jber. GPV 1999, 78.

34 Gebenstorf-Aarestrasse 1999 (Geb.99.1). Kurznotiz in Jber. GPV 1999, 78.

35 Grundlegend für diese These waren die Arbeiten von I. Piso, Die Inschriften vom Pfaffenberg und der Bereich der canabae legionis. Tyche 6, 1991, 131–169; ders., Die Inschriften. In: W. Jobst (Hrsg.), Das Heiligtum des Jupiter Optimus Maximus auf dem Pfaffenberg/Carnuntum I. RLÖ 41/1 (Wien 2003) | Vgl. dazu u. a. C. S. Sommer, Kastellvicus und Kastell – Modell für die canabae legionis? Jber. GPV 1997, 41–52; ders., Intra Leugam, Canabae, Kastellvici und der Obergermanisch-Raetische Limes. In: L. Ruscu u. a. (Hrsg.), Orbis Antiquus. Studia in honorem Ioannis Pisonis. Bibl. Mus. Napocensis XXI (Cluj-Napoca 2004) 312–320.

36 Trumm 2011, bes. 20 Abb. 6.

37 Turgi-Vogelsangstrasse 2010 (Tur.010.1). Kurznotiz in Argovia 123, 2011, 257.

38 Gebenstorf-Steinacher 2013 (Geb.013.1). Unpubl. | Gebenstorf-Geelig 2014–2015 (Geb.014.1). Kurznotiz in Argovia 127, 2015, 155 | Gebenstorf-Schulstrasse 2018 (Geb.018.2). Kurznotiz in Jber. GPV 2018, 111 | Gebenstorf-Ringstrasse 2020 (Geb.020.1). Kurznotiz in Jber. GPV 2020, 82 f. | Gebenstorf-Chameracher 2022 (Geb.022.1). Vorbericht in Jber. GPV 2022, 75 f.

39 Es wäre lohnenswert, diesen beiden vermeintlich sprechenden Flurnamen im Urkundenbestand, z.B. in Urbaren oder dokumentierten Marchbezeugungen, nachzugehen. Für eine Diskussion hierzu danke ich dem Historiker Max Baumann, Stilli.

40 Gebenstorf-Steinacher 2017 (Geb.017.2). Vorbericht in Jber. GPV 2017, 74–76.

41 Gebenstorf-Steinacher 2019–2020 (Geb.019.1). Vorberichte in Jber. GPV 2019, 103–105; Jber. GPV 2020, 76 f.

42 Gebenstorf-Steinacher 2021 (Geb.021.1). Vorbericht in Jber. GPV 2021, 79-81.

Kiesen und Geröllen erbrachten[43]. In der Zwischenzeit waren die Neubaupläne weiter ausgearbeitet worden. Obwohl die mittlerweile eingesetzten Feldforschungen in diesem Areal auf überdurchschnittlich gut erhaltene römische Ruinen deuteten, gelang es nicht mehr, das Neubauprojekt mit Tiefgarage und Kellergeschossen abzuändern, um zumindest einen Teilerhalt der archäologischen Substanz zu erreichen. Unmittelbar nach Erteilung der definitiven Baubewilligung reichte die Kantonsarchäologie deshalb beim Regierungsrat des Kantons Aargau ein Kreditgesuch für eine grossflächige Rettungsgrabung ein, die dann von April 2024 bis Mai 2025 im Steinacher von Gebenstorf-Vogelsang durchgeführt wurde (S. 11–29 in diesem Band).

Bibliografie

Fellmann Brogli u. a. 2024
R. Fellmann Brogli / R. Frei-Stolba / Th. Kahlau / A. Lawrence / Ph. Rentzel / U. Stockinger / J. Trumm, Die Steininschriften von Vindonissa. Römische Steininschriften aus Windisch, Brugg und Gebenstorf. Bestandesaufnahme und ausgewählte Aspekte. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XXX (Brugg 2024)

Heierli 1905
J. Heierli, Vindonissa. I. Quellen und Literatur. Argovia 31 (Aarau 1905)

Keller 1864
F. Keller, Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz. Mitt. Antiquar. Ges. Zürich XV, 3 (Zürich 1864)

Trumm 2011
J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung II. Der zivile Komplex. Jber GPV 2011, 3–22

Abkürzungen

CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
GPV	Gesellschaft Pro Vindonissa
Jb. SGU	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
Jber. GPV	Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa
Jber. SGU	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
V-INS	Steininschriften von Vindonissa (Fellmann Brogli u. a. 2024)

Abbildungsnachweis

Abb. 4: Foto: ETH e-pics Nr. LBS_MH03_1340, bearbeitet von Jürgen Trumm (Kantonsarchäologie Aargau)
Alle anderen Abbildungen: Kantonsarchäologie Aargau (Tamara Koch, Béla Polyvás, Klaus Powroznik, Jürgen Trumm, Johannes Weiss)

Anschrift

Jürgen Trumm
Kantonsarchäologie Aargau
Industriestrasse 3
5200 Brugg
juergen.trumm@ag.ch

[43] Gebenstorf-Steinacher (Baugrundsondagen) 2023 (Geb.023.1). Vorbericht in Jber. GPV 2023, 49 f.

Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa

A. Z. Maspoli u. a. (Hrsg.)	Band XXXIII | IANUA PATET COR MAGIS – Festschrift für Peter-Andrew Schwarz zum 65. Geburtstag (2025).	Fr.	65.—	(55.—)
M. Hartmann	Band XXXII | Grabfunde Windisch-Oberburg (2026).	Fr.	45.—	(35.—)
R. Fellmann Brogli, C. Meyer-Freuler	Band XXXI | Forschende Frauen und Vindonissa (2025).	Fr.	45.—	(35.—)
R. Fellmann Brogli u. a.	Band XXX | Die Steininschriften von Vindonissa (2024).	Fr.	80.—	(70.—)
A. Schaer	Band XXIX | UBI AQUA – IBI BENE, Die Bäder von Baden, Band 1 (2024).	Fr.	45.—	(35.—)
M. Baumann	Band XXVIII | Früher Tod im spätantiken Vindonissa. (2024).	Fr.	35.—	(25.—)
S. Jeanloz	Band XXVII | Ziegel für Vindonissa (2022).	Fr.	35.—	(25.—)
M. Flück	Band XXVI | Zu Gast bei Offizieren in Vindonissa (2022).	Fr.	85.—	(75.—)
St. F. Pfahl	Band XXV | Mortariastempel von Vindonissa (2020).	Fr.	35.—	(25.—)
A. Lawrence	Band XXIV | Religion in Vindonissa (2018).	Fr.	55.—	(45.—)
H. Flück	Band XXIII | Vor den Toren von Vindonissa (2017).	Fr.	80.—	(70.—)
J. Trumm, M. Flück	Band XXII | Am Südtor von Vindonissa (2013).	Fr.	85.—	(75.—)
S. Benguerel, V. Engeler-Ohnemus	Band XXI | Zum Lagerausbau im Nordwesten von Vindonissa (2010).	Fr.	44.—	(24.—)
R. Fellmann	Band XX | Römische Kleinfunde aus Holz aus dem Legionslager Vindonissa (2009).	Fr.	60.—	(50.—)
M. Asal	Band XIX | Ein spätrömischer Getreidespeicher am Rhein (2005).	Fr.	44.—	(24.—)
A. Hagendorn	Band XVIII | Zur Frühzeit von Vindonissa. Auswertung der Holzbauten der Grabung Windisch-Breite 1996–1998. 2 Bände (2003).	Fr.	60.—	(40.—)
D. Hintermann	Band XVII | Der Südfriedhof von Vindonissa (2000).	Fr.	29.—	(19.—)
M. Bossert	Band XVI | Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa (1999).	Fr.	29.—	(19.—)
Ch. Meyer-Freuler	Band XV | Vindonissa-Feuerwehrmagazin 1976. Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionslagers (1998).	Fr.	35.—	(25.—)
Ch. Unz, E. Deschler-Erb	Band XIV | Katalog der Militaria aus Vindonissa (1997).	Fr.	60.—	(50.—)
H. Koller, C. Doswald	Band XIII | Aquae Helveticae – Baden (1996).	Fr.	29.—	(19.—)
M. A. Speidel	Band XII | Die römischen Schreibtafeln aus dem Legionslager von Vindonissa (1996).	Fr.	60.—	(50.—)
R. Hänggi, C. Doswald, K. Roth-Rubi	Band XI | Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. 2 Bände (1994).	Fr.	29.—	(19.—)
V. von Gonzenbach	Band X | Schriften zu Vindonissa und seinen Truppen (1991).	Fr.	44.—	(gratis)
Ch. Meyer-Freuler	Band IX | Das Praetorium und die Basilica von Vindonissa (1988).	Fr.	44.—	(gratis)
U. Niffeler	Band VIII | Römisches Lenzburg – Vicus und Theater (1988).	Fr.	44.—	(gratis)

(erhältlich unter www.librumstore.com; in Klammern der Mitgliederpreis beim Bezug im Vindonissa Museum; alle Bände sind unter www.zenodo.org open access abrufbar)

J. Trumm, M. Flück, P.-A. Schwarz	VINDONISSA in 40 Blickpunkten – Ein Geländeführer (2022).	Fr.	12.50	(gratis)
D. Hintermann (Hrsg.)	Vindonissa-Museum Brugg – Ein Ausstellungsführer (2012).	Fr.	12.—	

(erhältlich unter www.librumstore.com oder im Vindonissa Museum)

Weitere Veröffentlichungen

R. Frei-Stolba u.a.	Schweiz. Kunstführer: Das Amphitheater Vindonissa Brugg-Windisch (2011).	Fr.	10.—	
M. Hartmann	Das römische Legionslager von Vindonissa. Archäologische Führer der Schweiz 18 (1983). (2003 aktualisiert von R. Hänggi und Th. Pauli-Gabi).	Fr.	5.—	
Z. Haefeli, K. Speich	Schweiz. Kunstführer: Das Vindonissa-Museum in Brugg (1996).	Fr.	5.—	

(erhältlich im Vindonissa Museum oder per Bestellung auf info@provindonissa.ch)

Die Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa sind online abrufbar unter: www.e-periodica.ch.